

Der «Hölzige» im Sägemehl

Fürs Fussballspiel war er zu gross und zu schwer. Im Schwingsport hat er seine Passion gefunden. Der Zimmermann Sven Schurtenberger ist derzeit einer der erfolgreichsten Innerschweizer Schwinger.

Text: Robert Bösiger | Bild: Christian Roth

Schüpheim, Ende April; Lokaltermin bei der Firma Kistag Dekopak AG. Sven Schurtenberger hat wie so oft um 4 Uhr nachmittags schon Feierabend – und heute Zeit für uns. Er fängt mit der Arbeit jeweils frühmorgens kurz nach 6 Uhr an, damit abends genug Zeit fürs Trainieren bleibt.

In den Monaten vor dem Eidgenössischen Schwing- und Älplerfest trainiert der Buttisholzer Kranzschwinger wöchentlich je zwei Mal im Schwingkeller und im Fitnessclub. Und an Sonntagen steigt er meistens aufs Velo. Im Winter seien es oft sogar fünf bis sechs Trainingseinheiten pro Woche. Derzeit sei sein ganzes Training auf das Eidgenössische Schwing- und Älplerfest (ESAF) in Pratteln BL ausgerichtet, erklärt Sven Schurtenberger: «Schliesslich werde ich auch nicht jünger – und die Jungen drängen nach vorn.»

Schön früh ein kräftiger Kerl

Das Licht dieser Welt erblickt Sven Schurtenberger am Sonntag, 10. November 1991. Er wächst in Nottwil («z Nottu») auf einem Hof auf, bis er in die Nachbargemeinde Buttisholz umzieht. Sven lernt Zimmermann, macht das Militär, wech-

Sven Schurtenberger

Alter: 30 Jahre
Wohnort: Buttisholz LU
Beruf: Zimmermann
Grösse: 189 cm
Gewicht: 140 kg
Kränze: 56
Festsiege: 7 Kranzfeste
Lieblingessen: Cordon bleu oder «e rächte Mocke Fleisch»
Lieblingmusik: Electro (z.B. Avicii)
svenschurtenberger.ch

selt in den Gartenbau und wieder zurück zum Holzhandwerk. Bei Kistag fertigt er Holzverpackungen.

In der Freizeit spielt er als Heranwachsender gerne Fussball. Bis er realisiert, dass er lieber einen Sport betreiben möchte, bei dem er seinen kräftigen Körper einsetzen kann und bei dem seine Kämpfernatur zur Geltung kommt. «Für Fussball war ich zu gross und zu schwer», sagt er rückblickend. Ein Nachbar nimmt ihn mit in den Schwingkeller; Sven findet Gefallen am Schwingen, trainiert schon bald mit den Aktiven. Gleichzeitig merkt der heute fast 1 Meter 90 grosse und 140 Kilo schwere Hüne: «Je mehr ich trainiere, desto erfolgreicher bin ich.»

Ein erstes Ausrufezeichen setzt er als 17-Jähriger, als er am Innerschweizer Schwingfest in Baar seinen ersten Kranz erkämpft. Das ist 2009. Es sollte noch einmal vier Jahre dauern, bis er völlig über-



Der gelernte Zimmermann Sven Schurtenberger arbeitet gerne mit Holz, auch wenn er dafür heute – mit 30 Jahren – lieber am Boden bleibt. Denn seit er mal vom Dach gefallen ist, hat er Höhenangst.



Am diesjährigen Eidgenössischen Schwing- und Älplerfest möchte Schurtenberger Sven gerne vorne mitschwingen.

raschend das Luzerner Kantonale für sich entscheidet. Als krasser Aussenseiter legt er im Schlussgang nach nur 12 Sekunden den Eidgenossen Banz Ueli mit beiden Schulterblättern ins Sägemehl.

Seither ist «Schurti», wie er von Freunden genannt wird, immer für eine Überraschung gut. Mehr noch: In der vergangenen Saison war er der erfolgreichste Schwinger der Zentralschweiz – vor Joel Wicki und anderen. So hat er heuer etwas vor. «Grundsätzlich bin ich bereit für Pratteln. Aber es kommen noch einige Feste und Kämpfe bis dahin», sagt er und spricht damit an aufs Verletzungsrisiko. Es ist erst einige Monate her, seit er sich einen Anriss des Innenbands am Knie geholt hat.

Inzwischen ist Schurtenberger wieder gut unterwegs: Er gewann im April in Engelberg, und als Gastschwinger am Thurgauer Kantonalen war er wenig später nur von Giger Samuel zu stoppen. Sven Schurtenberger gehört zu jenen Athleten, die «auf tutti» gehen und lieber

angreifen, als defensiv zu agieren. Das macht ihn für viele Kontrahenten zu einem unbequemen Gegner.

Unbequem und unzimerlich

Über Schurtenberger wird in der Schwingerszene gesagt: «Wenn er nicht verlieren will, dann verliert er auch nicht.» Dem kann er selber zwar weitgehend zustimmen, doch gibt es «Gegner, die kann ich einfach nicht nehmen... Es geht nicht!»

Dass ein Innerschweizer Schwingerkönig werde, das sei wohl eher schwierig. Zeit dafür wäre es ja, denn der letzte Sieg eines Innerschweizers liegt 36 Jahre zurück; damals bodigte der Abtwiler Heinrich «Harry» Knüsel den Favoriten Schläpfer Ernst. Wenn doch ein Zentralschweizer obenaus schwingen sollte, dann sei es wohl ein Wicki Joel, ein Reichmuth Pirmin oder ein Schuler Christian. Oder «ein Junger, der drückt». Sven nennt uns Joel Ambühl oder Damian Ott. «Der Ott ist wie ich – sehr unzimerlich...»

Und wie stehen die Chancen von Schurtenberger Sven? Da müsse schon alles stimmen, sagt dieser und bleibt bescheiden. Auf jeden Fall wolle er vorne mitschwingen: «Ich kann schön schwingen, aber wenn nötig auch mal mit der Brechstange einen Sieg erzwingen.» Vielleicht, ergänzt er augenzwinkernd, müsse er «von Fall zu Fall einen Schwung anwenden, den andere kaum erwarten»: «Wenn der Gegner aus dem Sägemehring rennen möchte, greife ich ihn mir in einem Moment, wenn er keine Spannung mehr in sich hat. Oft ist es dann um den Gegner geschehen.» In Schwingerkreisen weiss man: Es ist extrem gefährlich, dem «Schurti» den Rücken zuzudrehen.

Abgesehen von Beruf und Schwingersport ist dem 30-jährigen die Natur wichtig – und das Velofahren. Vor allem aber will er gesund bleiben. Deshalb sagt er zu unserer Überraschung: «Ich liebe das Wellness. Ich lasse es mir relativ häufig in Thermal- und Solebädern gutgehen – für mich eine grosse Erholung!»

Die Favoriten aus der Innerschweiz

Am Eidgenössischen Schwing- und Älplerfest (ESAF) vom 27./28. August in Pratteln BL werden über 80 Athleten aus der Innerschweiz dabei sein. Einige zählen zu den Favoriten auf den Königstitel.

Zu ihnen gehört selbstverständlich **Wicki Joel** (25), der Böse aus Sörenberg. Am vergangenen ESAF 2019 in Zug wurde er im Schlussgang vom Berner Stucki Christian geschlagen; doch Wicki wurde Erstgekrönter. Auch in die Saison 2022 ist er gut gestartet, unter anderem mit einem Sieg am Zuger Kantonalenschwingfest gegen den gleichaltrigen Gersauer **Ulrich Marco**.



Joel Wicki

Neben Wicki ist im vergangenen Jahr vor allem der Buttisholzer **Schurtenberger Sven** (30) aufgefallen – siehe Porträt Seite 10. Ebenfalls auf der Rechnung haben sollte man den Routinier **Schuler Christian** (34, Rothenthurm) und den Zuger **Reichmuth Pirmin** (26). Auch die Eidgenossen **Müllestein Mike** (33, Steinerberg SZ) und **Schöpfer Ronny** (23, Wiggen LU) könnten ins Geschehen eingreifen.

Nicht zu vergessen der fast gleichaltrige Wiggertaler **Ambühl Joel**, der im Schlussgang des Innerschweizer Schwingfestes in Ibach überraschend den Surentaler **Suppiger René** (32) ins Sägemehl gebettet



Joel Ambühl

hat. Suppiger ist mittlerweile zurückgetreten. Wahrscheinlich zum letzten Mal als Aktiver an einem ESAF dabei ist der Giswiler **von Ah Benji** (35) – es sei denn, er holt sich in Pratteln den Königstitel.

Bilder Box: zVg



Geni Hasler, früher der Stärkste auf dem Schwingplatz, ist heute Sicherheitschef bei einer Zürcher Privatbank.

Der König ohne Krone

Zahlreiche Festsiege, über 100 Kränze: Der Schwyzer Eugen «Geni» Hasler ist wohl der erfolgreichste Schwinger aller Zeiten. Nur zu einem Königstitel hat es nie gereicht.

Text: Robert Bösiger | Bild: Christian Roth

Wer den stattlich-mondänen Bau der Privatbank Maerki Baumann & CO. in Zürich unweit des Paradeplatzes betritt, tut dies in der Regel, weil er genug Geld hat, Verschwiegenheit sucht oder eine gute Beratung. Und kaum, um einen zu treffen, von dem man sagt, er sei «der beste Schwinger, der nie König wurde».

Wir schon.

Eugen «Geni» Hasler empfängt uns mit einem kräftigen Handschlag. Weder im Edelweisshemd noch in Bankerkluft

bittet er zum Gespräch und serviert uns Kaffee. Nur seine beeindruckende Statur (1 Meter 90 und 115 Kilo) und seine kräftigen Arme erinnern daran, dass er bis im Herbst 1999 als «Böser» ein gefürchteter Gegner im Sägemehl war. Einer überdies, der in seiner Aktivzeit 106 Kränze erkämpft hat und an 38 Kranzfesten als Sieger vom Platz gegangen ist.

Dass er gleich zweimal – 1989 ins Stans und 1995 in Chur – zwar im Schlussgang eines Eidgenössischen Schwing- und

Älplerfestes stand, aber beide Male trotz seiner Rolle als haushoher Favorit nicht König wurde, kratzt ihn heute nicht mehr so sehr wie damals. «Schicksal», kommentiert er trocken. Zudem habe es womöglich auch sein Gutes, «denn vielleicht hätte ich ja überboret, wenn ich König geworden wäre».

Damals hat man ihm in Schwingerkreisen und in den Medien oft unterstellt, es seien die Nerven, die nicht standhalten würden. Das sieht Hasler differenzierter: «In jüngeren Jahren habe ich nicht immer so solid gelebt, wie ich es hätte tun müssen, um zu gewinnen.» Im Klartext: Etwas zu wenig konsequent trainiert, dafür geraucht und im Ausgang das eine oder andere Bier zu viel konsumiert.

Vom Bauernbub zum Bankangestellten

Geni Hasler, am 26. Juni 1965 zur Welt gekommen, wächst zusammen mit sieben älteren Geschwistern auf einem Bauernhof in der Lindtebene auf. Kindheit und Jugendzeit sind «sehr schön», auch wenn der Bursche schon früh auf dem Hof mithelfen muss und nur selten zum Fussballspielen kommt. Sein älterer Bruder Koni nimmt ihn mit in den Schwingkeller. Dort fängt Geni Feuer für diesen Sport – wohl auch, weil er schon im Bubenalter dank seiner Grösse und Postur andere ins Sägemehl zu betten vermag. Sein Kampfgeist ist geweckt.

Nach der Schulzeit lernt der junge Mann Briefträger bei der Post. Doch weil



«Wenn du Erfolg im Schwingen hast, bist du nicht immer ein Einfacher»: Geni Hasler.

ihm dieser Betrieb «zu staatlich» ist, heuert er bei einer Möbelfabrik an und später bei der Landi. Dort kommt ihm das Laden von Futtersäcken und Umladen von Strohhallen entgegen – er kann dies in sein Training einbauen.

Mit der damaligen Freundin und seiner heutigen Frau Ursi kauft er bereits mit 22 Jahren ein altes Haus in Galgenen SZ und baut es um. Er wechselt den Arbeitgeber und wird Futtermittelberater. Im neuen Job kann er die Arbeitszeiten etwas freier gestalten und so auch einmal ein Training zu ungewohnten Zeiten absolvieren. Nach seiner Karriere als Aktivschwinger wechselt Hasler schliesslich zur renommierten Privatbank Maerki Baumann, wo er noch

heute als Chef des Technischen Dienstes und der Sicherheit tätig ist.

«Geni schränzl!»

An seinen ersten Kranz – 1981 in Arth – mag sich Hasler noch gut erinnern. Auch daran, wie ihm tags darauf zumute war – ausgerechnet an seinem ersten Tag in der Berufsschule. Damals, 16 Jahre jung, sei ihm als Folge des vorabendlichen Feierns schrecklich übel gewesen, erzählt er augenzwinkernd.

Seit diesem Kranksieg wussten seine Gegner, was sie vom Schwinger Hasler Geni zu gewärtigen hatten: totalen Angriff von der ersten Sekunde an. Dazu sagt er:

«Ich war ein Kämpfer – bin es auch heute noch. Wenn ich etwas will, dann kämpfe ich bis zum Umfallen.» Der angriffige Kampfstil führte auch dazu, dass der Ruf «Geni schränzl!» für viele Jahre zur Parole wurde und zahlreiche Schwingerfreunde von den Sitzen riss.

Ohne seine Frau, die ihn immer bei allem unterstützt habe, aber auch seine Kollegen, die ihn als Masseur, Betreuer und Sportlehrer begleitet haben, hätte er wohl nicht so erfolgreich sein können, räumt er ein. Zumal er neben dem Schwingsport immer Vollzeit gearbeitet habe.

Auch wenn ihm die Königskrone vergönnt blieb, erhielt er am Eidgenössischen 1989 den Titel des «Erstgekrönten». Der damals 18-jährige Berner Adrian Käser hatte ihn entgegen allen Prognosen überraschend gebodigt. Und am ESAF 1995 stand Hasler erneut im Schlussgang; da ging der Appenzeller Thomas Sutter als König aus dem Ring. Immerhin konnte Hasler nebst Dutzenden von Festen 1990 auch den prestigeträchtigen Kilchberg-Schwinget gewinnen.

«Man muss seinen eigenen Weg gehen»

Geni Hasler, mittlerweile 57 Jahre alt, ist «glücklich verheiratet» und Vater einer erwachsenen Tochter. In seiner Freizeit trifft man ihn oft im Garten an oder beim Wandern und Velofahren. Und wenn er gefragt wird, steigt er hie und da noch in die Zwilchhose. Denn dem Schwingsport ist er noch heute verbunden, neuerdings auch als OK-Mitglied und im Trägerverein des Eidgenössischen Schwing- und Älplerfestes (ESAF) 2025 in Mollis GL.

In dieser Funktion wird er am diesjährigen ESAF im baselbieterischen Pratteln auch zu sehen sein, obwohl ihm das Drumherum, «der Rummel, die Volksmassen und die Partystimmung» an sol-

chen Grossanlässen im Grunde genommen zuwider sind. Dass die heutigen Schwinger von Sponsorengeldern leben, mag er ihnen gönnen.

Dennoch: «Es wird zu viel vermarktet. So gesehen haben wir damals die schöneren Zeiten erlebt. Wir haben zwar nicht viel Geld verdient, aber wir konnten schwingen.» Eugen Hasler hat etwas Mühe damit, dass heutzutage «alles, was nach Kuhdreck stinkt», verkommerzialisiert wird – von der Volksmusik über das Jodeln und die Mode bis hin zum Schwingen.

In Pratteln will Hasler vor allem beobachten, aber auch mitverfolgen, was die Innerschweizer Bösen machen. «Wir haben ein paar Zugpferde mit Wicki Joel, Schurtenberger Sven und Reichmuth Pirmin. Aber auch Schuler Christian ist ein sicherer Wert, den man keinesfalls unterschätzen darf.» Doch wenn man Geni Hasler fragt, ob denn am 28. August 2022 endlich wieder einmal ein Innerschweizer als König vom Platz gehe, gibt er sich vorsichtig: «Schön wäre es. Aber es wird schwierig, weil zurzeit einige starke Innerschweizer verletzt sind.»

Dass die Innerschweizer – mit Ausnahme von Heinrich «Harry» Knüsel anno 1986 – im Kampf um den Königstitel bisher glücklos agierten, ist nach Einschätzung von Hasler womöglich dem Innerschweizer Charakter geschuldet: «Wir sind halt ein wenig stur und schwieriger zu führen.» Dennoch ist er überzeugt, dass man als Schwinger ein Stück weit seinen eigenen Weg gehen müsse, auch wenn dies mal zu Problemen führe.

Und, Geni Hasler, wer wird nun Schwingerkönig 2022? «Ich liege immer total daneben mit meinem Tipp. Deshalb sage ich lieber nichts.» Immerhin lässt sich vielleicht eine Aussage von Geni indirekt auch als Tipp interpretieren: «Wenn du Erfolg im Schwingen hast, bist du nicht immer ein Einfacher...»



Bisher der einzige Schwingerkönig aus der Innerschweiz: Harry Knüsel.

Lange Tradition

Im Kreis der mittlerweile 47 Schwingerkönige (seit 1895) findet sich bisher nur einer aus der Zentralschweiz: Am Eidgenössischen Schwing- und Älplerfest von 1986 in Sitten bezwang der Abtwiler Heinrich «Harry» Knüsel den grossen Favoriten Schläpfer Ernst. Dass die Zentralschweizer aber dennoch vorne mitschwingen, zeigt auch der Umstand, dass es auch Erstgekrönte aus dem ISV gegeben hat: Haldemann Walter (aus Giswil) wurde 1950 in Grenchen Erstgekrönter und Hasler Eugen (siehe Porträt Seite 13) 1989 in Stans. Die meisten Schwingerkönige, nämlich deren 27, konnte bisher der Bernisch Kantonale Schwingerverband stellen, so auch den amtierenden Stucki Christian (37).

In der Innerschweiz wurde freilich schon zu Urzeiten geschwungen – vor allem in Obwalden, Schwyz und im Entlebuch. In Obwalden und im Entlebuch stellten die Alp- und Kilbischwinger jeweils grosse Ereignisse dar, bei denen sich die Schwinger der Innerschweiz, aus dem benachbarten Berner Oberland und dem Emmental zum Kräfteressen trafen. 1893 wurde schliesslich der Innerschweizer Schwingerverband gegründet. Dem Innerschweizer Verband gehören 949 Aktivschwinger und 940 Jungschwinger an, die in 35 Klubs und Sektionen mitschwingen.

Am Eidgenössischen Schwing- und Älplerfest vom 27./28. August 2022 in Pratteln BL wird der ISV die meisten Athleten stellen: Von den total 274 startberechtigten Turner- und Senenschwingern werden 85 aus der Innerschweiz sein.

Müssen Gespräche über das Sterben immer todernst sein? Wie sieht das digitale Jenseits aus? Und was prägt eigentlich unseren Umgang mit Trauer und Verlust?

Der Tod,
radikal normal.

Die Ausstellung über das, was am Ende wichtig ist.

17.5.–18.9.2022

VÖGELEKULTURZENTRUM
Pfäffikon SZ